
Sonntag Okuli

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 9,57-62

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Till Roth, Redwitz a.d. Rod.

Adresse: Rosenstr. 2, 96257 Redwitz a.d.Rod., Tel. 09574 / 43 15, E-Mail: Till.Roth@elkb.de

Die Predigt wurde 2003 in Mitwitz, Unterlangenstadt und Obristfeld gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

I. Vom Ernst der Nachfolge

Drei kurze Begegnungen aus dem Leben von Jesus werden uns hier geschildert. Nur ganz kurz, jeweils ein Wortwechsel. Allen dreien ist das Wort „*nachfolgen*“ gemeinsam. Um das „*nachfolgen*“ geht es – Jesus nachfolgen.

Ich würde sagen, es kommt noch eine weitere Gemeinsamkeit hinzu: alle drei Begegnungen haben eine gewisse Fremdheit. Die Fremdheit liegt in dem außerordentlich hohen Anspruch, den Jesus hier ausdrückt. Wir spüren eine gewisse Radikalität, die sicher auch die besonderen Umstände des Weges Jesu damals widerspiegelt. Welcher Pfarrer heute würde, angenommen es klingelt an meiner Haustüre; ein Mensch steht da und sagt: „Ich will Christus nachfolgen. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, weil ich Christ werden und mich in Ihre Gemeinde einbringen möchte.“ – Wer würde da beschwichtigen und antworten: „Bist du dir sicher? Hast du dir das gut überlegt? Weißt du genau, was du da sagst?“ Man würde wohl nicht im Traum an so was denken vor Freude, wenn schon mal so etwas passiert.

Diese Fremdheit in allen drei Begegnungen ist also das Erstaunliche, über das wir nachzudenken haben. Warum hält Jesus allen dreien, die doch grundsätzlich bereit sind ihm nachzufolgen, jeweils etwas entgegen und bremst sie?

In der Lutherbibel sind diese drei Begegnungen mit der gemeinsamen Überschrift versehen: „*Vom Ernst der Nachfolge*“. Warum also meint Jesus, dass dieser Ernst nötig ist? Es ist wichtig, dass

wir das zu verstehen versuchen, gerade in einer Zeit, in der Ernst und Radikalität (in Glaubensdingen) schnell verdächtigt werden des Radikalismus und des Fanatismus, der sich selbst und andere schaden könnte.

Ich möchte gleich diese letzte Frage aufgreifen. Ich meine, wenn Jesus vom Ernst der Nachfolge spricht, dann tut er das deshalb, weil er uns auf diese Weise ernst nimmt. Er nimmt uns damit ernst, unser Leben in seinem ganzen Beziehungsgeflecht, mit all dem, was an uns zieht und zerrt. Wenn Jesus diesen dreien etwas entgegensetzt und sie mit seinem Widerspruch überrascht, vielleicht sogar aufs erste vor den Kopf stößt, dann nicht, weil er eine extremistische Sondergruppe züchten will, sondern weil er Klarheit und Wahrheit will. Sein Anspruch ist nicht deshalb hoch, damit wir scheitern, sondern damit unser Leben gelingt. Er bremst die drei nicht deshalb, weil er hart ist, sondern gerade im Gegenteil: weil er Seelsorger ist und weiß, dass wir das brauchen.

Wenn Jesus vom Ernst der Nachfolge redet, dann nimmt er uns auf diese Weise ernst. Wir haben nur dieses eine Leben. Unser Leben ist einmalig auf Erden. Wir haben keine zweite Chance. Und deswegen ist es zu kostbar, um zu misslingen. Wem oder was folge ich in meinem Leben? Das ist die Frage.

Das Ergebnis meines Lebens wird durch diese Frage bestimmt. Jesus weiß, dass Leben in dieser Welt scheitern kann. Das Ziel meines Lebens wird durch die Richtung bestimmt, die ich nehme! Was passiert, wenn ich den Pflug führe – das war früher also ein Handpfluggerät, das hinter ein Paar Ochsen gespannt war – was passiert also, wenn ich den Pflug führe und gleichzeitig zurückschaue? Die

Spur im Acker wird ungerade. Ich komme aus der Spur. Ich verfehle das Ziel. Jesus weiß, dass es tragische Zielverfehlungen auf dieser Welt gibt. Deshalb gebührt dieser Frage der nötige Ernst: wem folge ich nach?

II. Nachfolgen heißt aufbrechen

Nachfolgen ist etwas, bei dem man in Bewegung ist. Nachfolge ist nichts Statisches. Das ist nichts Bequemes, bei dem man sich ins Sofa zurücklehnen kann. Nachfolgen heißt aufbrechen. Jesus fordert hier zum Aufbruch auf. Er setzt in Bewegung, die Gedanken und auch die Füße. Durch seinen Widerspruch fordert er die drei Menschen in Gedanken heraus. Jesus bringt sie dazu, Entscheidungen zu treffen. Und wenn sie sich Gedanken gemacht haben und Stellung genommen haben, dann hat das Folgen.

Jesus nachzufolgen hat Folgen. Und so wie das bei jedem ganz anders aussehen kann, so kann diese Herausforderung zur Nachfolge nur jeder für sich hören und ernst nehmen. Wir sind in der Gefahr, gerade dann, wenn es persönlich wird, von uns abzuweichen. Wir denken an andere, für die das wichtig wäre. Wir wissen sofort, wem die Predigt Jesu vom Ernst der Nachfolge gilt. Das ist sehr leicht. Aber darum geht es nicht. Es geht um uns. So wie Jesus jedem dieser drei etwas anderes zu sagen hat, geht er auf jeden Menschen einzeln ein. Deshalb dürfen wir uns nicht ausnehmen und hier an andere denken. Jesus ruft uns: wir sollen aufbrechen. Wir sind gemeint. Nicht die, die heute nicht da sind. Wenn wir getauft und konfirmiert sind, das heißt: grundsätzlich bereit zur Nachfolge: dann sind wir heute gemeint und dürfen ihn nicht überhören!

Søren Kierkegaard brachte einmal unsere Bequemlichkeit in folgender Parabel zum Ausdruck: „Manche Christen gleichen einem Haufen schnatternder Gänse, die auf einem wunderbaren Hof leben. An jedem siebenten Tag wird eine festliche Parade abgehalten. Im Gänsemarsch versammelt sich das stattliche Federvieh. Der beredteste Gänserich steht auf dem Zaun und schnattert mit ergreifenden Worten über das Wunder der Gänse. Immer wieder kommt er auf die herrlichen Zeiten zu sprechen, in denen einst die Gänse zu fliegen wagten und dabei ganze Erdteile überquerten. Der Gänserich lobte die Schöpfermacht und Größe Gottes, der den Gänsen große Flügel und sicheren Instinkt zum Fliegen gab. Die Gänse sind alle tief beeindruckt, senken andächtig ihre Köpfe und drücken ihre Flügel fest an den wohlgenährten Körper. Auf dem Weg nach Hause loben sie noch lange die gute Predigt und den beredten Gänserich. Aber das ist auch alles. Fliegen tun sie nicht. Sie machen nicht einmal den Versuch. Sie fliegen nicht, denn das Korn ist gut, und der Hof ist sicher.“ Soweit Søren Kierkegaard.

Nachfolgen heißt aufbrechen. Nachfolgen heißt, dass ich aus meiner Zuschauerhaltung heraustrete. Nachfolgen heißt, nachdem ich gehört habe nun zu antworten. Nachfolgen heißt, sich jemandem anvertrauen und sich auf ihn einlassen.

III. Nachfolgen heißt das 1. Gebot leben

Dieses Sich-Einlassen kann nicht mit halbem Herzen geschehen. Das ist es, was Jesus jeweils diesen drei Menschen deutlich machen will. Im ersten Fall fragt er bei dem nach, der von sich aus kommt und nachfolgen will: „Kannst du dich dabei selbst zurückstellen? Bist du bereit, Entbehrungen auf dich zu nehmen – so wie ich es

selbst auch tue?“ **„Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“** Es geht, wenn wir das für uns heute hören, nicht um die Aufforderung, auf Besitz und Wohnung zu verzichten und eine mönchische Lebensweise zu führen. Sondern es geht um die Grundfrage des Verzichts, der Selbstverleugnung. Wenn ich Jesus Christus nachfolgen will, dann kann ich nicht gleichzeitig meinen eigenen Wünschen folgen. Ich muss bereit sein, liebgewonnene Ziele und Dinge in meinem Leben aufzugeben, falls es gefordert ist. Wer Christus nachfolgt, der dient nicht sich selbst, sondern der „trachtet zuallererst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“, wie es Jesus an anderer Stelle sagte (Matth. 6,33).

Beim zweiten geht es um gewisse Pflichten, die zurück zu stehen haben. Vor das Sich-Einlassen auf die Herausforderung **„Folge mir nach!“** schiebt sich das, was guter Brauch und Sitte ist unter Menschen. Es geht um Selbstverständlichkeiten, um Gefälligkeiten: **„Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“** Das ist doch selbstverständlich. Eine Unverschämtheit wäre es, wenn man einem Menschen diese letzte Ehre nicht erweisen würde, oder? **„Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben.“** Wiederum: es geht nicht darum, wörtlich dies zu befolgen und sich von der allgemeinen Sitte zu verabschieden. Sondern Jesus will wieder sagen: Gottes Willen ist noch wichtiger als menschliche Gepflogenheiten.

Normalerweise lebt man das, was Brauch und Sitte ist. Diese haben meistens einen guten Sinn. Aber es könnte sein, dass es mal

zu einem Konflikt kommt. Dass solche Gepflogenheiten sich wie ein Netz, wie eine Schlinge um mich herum zuziehen und mich bestimmen. Aber Christus nachfolgen, heißt sich zu aller erst von ihm bestimmen lassen. Nachfolgen heißt, dass man den Willen Gottes an die ersten Stelle setzt und den Willen der Menschen danach. Manche können zwar gut Verzicht üben und ihre eigenen Wünsche hinten an stellen, aber die können den Wünschen ihrer Umgebung kein Nein entgegensetzen und werden davon völlig beherrscht.

Und im dritten Beispiel geht es um die noch stärkere Bindung der Familie: **„Ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.“** Wiederum würde man denken: das ist selbstverständlich. Es steht doch dem nichts im Wege, dass er kurz freundlich Abschied nimmt und dann Jesus folgt. Jesus will keinen Keil in die Familien treiben. Im Gegenteil: In der Regel gilt das 4.Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!“ In der Familie sind wir nach Gottes Willen aneinander gewiesen und sollen füreinander da sein.

Aber auch hier könnte es wiederum sein, dass es einen Konflikt zwischen dem 4. und dem 1.Gebot gibt. Und da, sagt Jesus, ist das 1. Gebot wichtiger. Drum ist es das 1.Gebot. Gottes Willen steht über dem Willen der Kinder oder der Eltern. Wenn dich deine Familie daran hindert, mit ganzem Herzen Christus nachzufolgen, dann sieh nicht zurück! Sonst bist du **„nicht geschickt für das Reich Gottes“**.

Die Radikalität dieser Worte Jesu besteht nicht darin, dass wir die sozialen Bindungen verlassen und zu weltfremden Einzelgängern werden sollen, sondern darin, dass uns in allem – in unserem alltäglichen Leben – der Wille Gottes am meisten gelten soll. Der Ernst der Nachfolge besteht darin, das 1. Gebot wirklich zu leben: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Jesus Christus nachfolgen heißt also eine Entscheidung darüber treffen, was in meinem Leben Priorität hat.

Und das sagt Jesus zu meinem Heil. Denn sobald sich etwas neben Gott stellt oder etwas anderes die Nummer 1 wird in meinem Leben, werde ich früher oder später die Spur verlieren und krumme Furchen in meinem Leben ziehen.

Wenn ich meinen Beruf liebe, dann bringe ich von alleine großen Einsatz. Wenn ich meinen Ehepartner liebe, dann verbringe ich gerne Zeit mit ihm. Wenn ich meine Kinder liebe, dann will ich sie um alles in der Welt schützen. Wenn ich die Berge liebe, dann sehne ich danach, in meinem nächsten Urlaub in die Höhen zu wandern.

Jesus sagt: „Das höchste Gebot lautet: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt».“ (Matth. 22,36f.) Darum geht es auch in diesen drei kurzen Begegnungen. Jesus Christus nachfolgen heißt dieses Gebot im Alltag zu leben: Gott zu lieben, für ihn meine Kraft einzusetzen, mit ihm gerne Zeit zu verbringen, diese Beziehung zu schützen, mich auf ihn zu freuen.

Amen.